



Grußwort von Kristian Jarmuschek, Vorsitzender des BVDG

anlässlich der Verleihung des ART COLOGNE-Preises

an Karen und Christian Boros

am 8. November 2024 im Historischen Rathaus zu Köln

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,
lieber Herr Böse,
lieber Burkhard Riemschneider,
liebe Karen und Christian Boros,
verehrte Gäste,

erlauben Sie mir, dass ich zu Beginn etwas aus der Reihe tanze. Aber es ist mir nicht nur als Vorsitzender des BVDG, sondern ganz persönlich ein großes Anliegen, Ihnen, liebe Frau Reker, an dieser Stelle zu danken.

Wie viele hier im Raum wissen, hat unser Verband zehn volle Jahre für die Wiedereinführung der Steuerermäßigung für Galerien gekämpft. Als vor ein paar Monaten eine entscheidende Klippe zu überwinden war, haben Sie, Frau Oberbürgermeisterin, genau zum richtigen Zeitpunkt eine sehr hilfreiche Initiative ergriffen.

Mit sehr deutlichen Worten haben Sie sich an einen Adressaten gewandt, der – sozusagen auf Augenhöhe – eines weiteren Impulses bedurfte. Sie hatten dabei die Zukunft der ART COLOGNE voll im Blick und ins Feld geführt. Sie gehören somit zu den Ausnahme-Politikern, denen nicht breit erklärt werden musste, worum es geht.

Sie haben gehandelt. Danke dafür und nochmals Danke!

Wir freuen uns sehr, dass heute Christian und Karen Boros mit dem ART COLOGNE-Preis für Kunstvermittlung ausgezeichnet werden.

Kaum vorstellbar, dass in diesem Raum jemand sitzt, der nicht wenigstens ein Mal eine Ausstellung im Berliner Bunker besucht hat. Er ist Euer Lebenswerk – und was für eins. Und nicht etwa ein abgeschlossenes. Da kommt noch was. Ihr gebt nicht nur alle vier Jahre einen neuen Einblick in Eure phänomenale Sammlung. Ihr seid unablässig mit Projekten rund um die zeitgenössische Kunst und ihre Vermittlung wie kaum ein anderer Sammler – Sammlerpaar – aktiv.

Als Wahlberliner – neuerdings auch Uckermärker – war das Rheinland jahrzehntelang Euer Lebens- und Arbeitsmittelpunkt. Wer tiefer in Eure Anfangszeit mit der Kunst einsteigen und die Kölner Szene der 80er, 90er Jahre erleben möchte, der höre sich den Podcast „Was mit Kunst“ eines bekannten Berliner Kollegen an. Man erfährt darin auch von Euren ersten Kunstkäufen auf der ART COLOGNE und wie sich Euch der Bunker gewissermaßen in den Weg gestellt hat.

Weil ich als Verbandsmitglied und Messeorganisator ebenfalls viel mit Behörden zu tun habe, ist bei mir eine kuriose Stelle aus diesem Podcast besonders hängen geblieben.

Es ging da um diverse Auflagen, mit denen man beim Umbau eines Bunkers konfrontiert ist. Mit sinnvollen aus dem Denkmalschutz. Mit absurden, was seine „Zugänglichkeit“ betrifft – oder: wenn man obenauf eine Wohnung für die Familie aufsetzen will. Das war, so Euer Bericht, nur möglich, wenn ein Hoch-Bunker als Unterkellerung eines Familienhauses, eine Art Hobbykeller also, deklariert wird. Und ein solcher darf zwar besucht werden, aber nur von einem Ortskundigen und gemäß Feuerstättenverordnung nur mit maximal 12 Personen. Es galt, derlei Einschränkungen „von oben“ mit Kreativität und Gewitzheit in eine Ermöglichungsbahn zu lenken. Und genau dieses Kunststück habt Ihr beide vollbracht.

In Eurem Museums-Bunker werden die Besucher nicht sich selbst überlassen. Sie werden in kleinen Gruppen (12!) durch die Ausstellungen auf fünf Ebenen geleitet: Von Guides, die einen ebenso persönlichen wie sachkundigen Blick auf die Arbeiten haben – denn es sind selbst Künstler oder Kuratoren, auch Kunsthistoriker. Hier gibt es keinen „pädagogischen“ Standard, es zählt die subjektive, geteilte Reflexion über zeitgenössische Kunst in einem höchst ambivalenten Ort.

Seit seiner Eröffnung im Jahr 2008 wurden über 50.000 solcher Besichtigungen mit annähernd 800.000 Gästen durchgeführt. Allein diese Zahlen sprechen für sich. Und jede Ausstellung wird von einem hervorragenden Katalog begleitet.

Was vielleicht in Berlin bekannter ist als hier in Köln – und deshalb möchte ich es erwähnen: Auch das Penthouse von Karen und Christian Boros wurde Teil eines Kunstwerkes, eines Films. Die dramatische Geschichte der Dirigentin TAR zählt aus meiner Sicht zu den besten Künstlerfilmen überhaupt. Während der Pandemie 2021 gedreht, fanden die „privaten“ Szenen mit den beiden Hauptdarstellerinnen Cate Blanchett und Nina Hoss in Eurer Wohnung statt.

Es gibt Sammler, die nach Berlin gekommen und wieder gegangen sind, ohne Spuren zu hinterlassen. Ihr seid geblieben. Und Ihr habt die Kunstszene der Stadt – nicht nur in der Reinhardstraße – mitgeformt:

Ich erinnere mich noch gut an 2011, als das ART FORUM aufgegeben wurde. Der damaligen Berliner Kultursenator rief zu einer Krisensitzung ein, mit Leuten, die sich privat, wirtschaftlich oder institutionell für die zeitgenössische Kunst engagierten. Wie sollte das Vakuum gefüllt werden? Ideen wurden hin und her geschoben. Am Ende stand die noch etwas unausgegrenzte Vorstellung eines „Art Weekends“. „Unausgegrenzt“ – was die Finanzierung betraf. Christian Boros spielte mit den Worten. *„Warum „Weekend“, sowas gibts schon im Mai. Lassen wir das „end“ doch weg, dann hätten wir eine Art Week.“*

So sprach er und so kam es. Die Art Week war erfunden und existiert bis heute.

Alle machen beim große Berliner Kunstevent im September mit. Galerien und Museen eröffnen, alte Industriehallen werden bespielt, Kunstpreise werden vergeben, eine Messe findet statt, Sammler laden ein, die Bars sind voll, die Nächte kurz.

Für solche Projekte braucht es Leute, die einen Blick fürs große Ganze haben, die sich an der Schnittstelle von Politik und Kulturwirtschaft bewegen. Die den Mut – vielleicht Chuzpe – haben, selbst Unmögliches zu realisieren, anstatt lange darüber zu reden. Das erzeugt bei Entscheidern in der Politik Eindruck, Lust und Akzeptanz und im besten Falle fällt am Ende der schöne Satz: *„Da machen wir mit. Das unterstützen wir.“*

Erst in diesem Jahr, in dem ich zum 10. Mal die Ehre – und das Vergnügen – habe, ein Grußwort auf unsere ART COLOGNE-Preisträger zu halten, habe ich mir die bisherige Liste einmal genauer angeschaut. Eigentlich wollte ich nur wissen, welche Kunstsammler ihn bisher erhalten haben. Und bei dieser Gelegenheit habe ich einiges über seine Vorgeschichte gelernt. Das lässt sich unmöglich in Gänze wiedergeben, deshalb nur so viel:

Je nachdem, wann man den Preis beginnen lässt, ist es heute die 42. Verleihung!

Erstmals wurde er 1973 unter dem Namen: „Preis des deutschen Kunsthandels“ vergeben. Und zwar an Alfred Barr, den legendären Gründungsdirektor des New Yorker MoMa, der viele Jahre Europa bereiste und noch alle Bauhaus-Künstler persönlich kannte. Es folgten vier weitere Preisträger, darunter Arnold Bode, Erfinder der documenta. Und zuletzt, 1978, Guilio Carlo Argan, ein italienischer, den Theorien Aby Warburgs verbundener Kunsthistoriker, der in dieser Zeit sogar Bürgermeister von Rom gewesen ist.

Dann folgten 10 Jahre ...: Nichts! Niemand weiß heute mehr, warum? Vielleicht lag es daran, dass die Kunstmesse in dieser Zeit zwischen Köln und Düsseldorf alternierte?

Erst 1988 ging es mit der New Yorker Galeristin Ileana Sonnabend wieder los.

Seither wurde der ART COLOGNE-Preis kontinuierlich verliehen. Jedes Jahr, hier im Kölner Rathaus, nur einmal durch höhere Gewalt – 2021 – unterbrochen. Die Liste der Geehrten – und auch der Laudatoren! – liest sich wie ein Who's Who derjenigen, die sich auf völlig unterschiedliche Weise, aber höchst wirkmächtig für die bildende Kunst und ihre Vermittlung engagiert haben:

Harald Szeemann, Anneli Juda, Otto van de Loo, Nicholas Serota, Rosemarie Schwarzwälder, Rudolf Zwirner, Monika Sprüth und viele weitere, im letzten Jahr Walther König.

Erstmals im Jahr 2001 erhält eine Persönlichkeit rein wegen ihrer Kunstsammlung und den damit verbundenen Aktivitäten den ART COLOGNE-Preis: Ingvild Goetz. Direkt im Jahr darauf war Frieder Burda der Auserwählte. Dann, in loser Folge: Harald Falckenberg, die Familie Grässlin, Julia Stoschek, Christian Kaspar Schwarm und Wilhelm Schürmann.

Ihnen allen gemeinsam ist, dass sie erhebliche Mittel in die Gründung eigener Museen und Ausstellungsräume investiert und/oder eine rege Tätigkeit als Leihgeber entfaltet haben. Ihr Wunsch und Wille ist es, dass die Kunstwerke nicht nur von Wenigen im privaten Umfeld, sondern von Vielen in öffentlichen Räumen erlebt, genossen, reflektiert werden können. Die Maxime „Eigentum verpflichtet“ nimmt hier aufs Schönste Gestalt an.

Und nicht nur das: „Unsere“ Sammler-Preisträger sind in der Kunstszene auch präsent. Sie kommentieren die aktuellen Entwicklungen mal mehr, mal weniger laut, manchmal provozierend. Sie zeigen Flagge, fördern Künstlerkarrieren. Sie debattieren, schreiben, publizieren – manche sogar im eigenen Verlag. Wie im Fall von Christian und Karen Boros. Ein Verlag – DISTANZ – der wegen der Breite und Qualität seiner Publikationen über Kunst, Design, Architektur und Kunsttheorie seinerseits preiswürdig wäre.

Der kleine Galopp durch die Geschichte des ART COLOGNE-Preises hat gezeigt, in welcher famosen Ahnengalerie Christian und Karen Boros nun stehen.

Bis zur 50. Preisverleihung ist noch etwas Zeit. Dann wäre vielleicht eine Festschrift fällig, die all diese Persönlichkeiten einmal würdigt. Vielleicht wäre das etwas für den ... DISTANZ Verlag?

Liebe Karen, lieber Christian, herzlichen Glückwunsch zum ART COLOGNE-Preis.

Meine Damen und Herren, vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit, die wir nun der Laudatio von Burkhard Riemschneider zuwenden.

Kristian Jarmuschek



ART COLOGNE-Preisverleihung an KAREN und CHRISTIAN BOROS am 08.11.2024 im historischen Rathaus zu Köln.
Grußwort von Kristian Jarmuschek, Vorsitzender des BVDG. © Koelnmesse GmbH. Foto: Uwe Weiser



ART COLOGNE-Preisverleihung an KAREN und CHRISTIAN BOROS am 08.11.2024 im historischen Rathaus zu Köln ©
Koelnmesse GmbH. Foto: Uwe Weiser